

Léon Warnant: *Dictionnaire de la prononciation française dans sa norme actuelle*. Paris, Gembloux: Duculot, 1987. CXVII + 989 S. (Vertrieb in der Bundesrepublik Deutschland: Stuttgart, Ernst Klett Verlag)

Léon Warnant, der Lütticher Romanist, hat sein *Dictionnaire de la prononciation française*, das man zuvor in einer "troisième édition revue et corrigée" von 1968 (künftig hier: W68) benutzen konnte, nach einer gründlichen Überarbeitung 1987 als *Dictionnaire de la prononciation française dans sa norme actuelle* neu vorgelegt (künftig hier: W87). In der Zwischenzeit waren zwei Aussprachewörterbücher von beträchtlicher Originalität erschienen, 1973 das *Dictionnaire de la prononciation française dans son usage réel* von André Martinet und Henriette Walter (künftig hier: M:W) und 1980 das *Dictionnaire de la prononciation* von Alain Lerond (künftig hier: L80). Warnant ist in dem Buch von 1987 im wesentlichen seinen Positionen von 1968 treu geblieben. Was rechtfertigt die neue Ausgabe seines Werkes? Wer Zweifel an der Aussprache eines französischen Wortes hat, wird sich im Alltag ja weiter mit den Angaben eines Handwörterbuchs zufrieden geben, und wer sich "über die im Rahmen einer empfehlenswerten Norm möglichen Schwan-

kungen der Aussprache des Französischen“¹ unterrichten will, wird ja auch in Zukunft nur nach M-W greifen können. Nirgends sonst ist bisher eine empirische Untersuchung dieser Schwankungen in einem Nachschlagewerk so eindeutig dokumentiert worden.² Als Versuch zur Beschreibung eines “usage réel” ist M-W ein sprachgeschichtliches Dokument, das nicht veralten kann. Aber gerade deshalb kann M-W die Kodifikation einer “norme actuelle” nicht ersetzen. Die Autoren des M-W enthalten sich ja jeder Bewertung der bei ihnen verzeichneten Varianten, und davon gibt es z. B. für *grenendael* nicht weniger als 13, für *muezzin* nicht weniger als zwölf und für *agnelet* oder *immuablement* nicht weniger als elf.³ Wer die Frage nach der Rechtfertigung des neuen Warnant stellt, muß dieses Buch also mit jenem von Lerond vergleichen. Was unterscheidet die beiden Werke in ihrem Lemmabestand und in ihren Ausspracheangaben?

W68 hatte einen Lemmabestand von “plus de 32 000 mots” und “plus de 20 000 noms propres” (S. XI). L80 übertrifft ihn in der Zahl der Wörter (“quelque 46 000 mots” einer nicht näher bezeichneten Ausgabe des *Petit Larousse*), nicht aber in jener der Eigennamen (“environ 12 500 noms propres” [S. IX]). W87 übertrifft mit “plus de 55 000 mots” und “plus de 24 000 noms propres” (S. XXII) auch diese Zahlen.⁴ Ein stichprobenhafter Vergleich der drei Werke⁵ legt die (möglicherweise ausschließlich durch die Stichprobenaus-

¹ Rez., Besprechung M-W in *Archiv* 212, 1975, S. 204; vgl. auch Rez., Besprechung von: Henriette Walter, *La dynamique des phonèmes dans le lexique français contemporain*, in *Archiv* 218, 1981, S. 456 ff. In diesem Werk untersucht Frau Walter den Sprachgebrauch der Informanten des M-W.

² L80 stützt sich möglicherweise auf eine breitere empirische Basis als M-W, aber er dokumentiert sie nicht. Vgl. L80 S. ix und z. B. S. xx zur Aussprache von *aphone*. — Die besonders sorgfältigen Ausspracheangaben im *Trésor de la langue française* beruhen ebenfalls z. T. auf ausgedehnten Enquêtes. Vgl. dazu: Jean-René Reimen, *FM* 40, 1972, S. 188–92, s. auch id., Suppl. zu *FM* 42 (Fasc. 1), 1974, S. 25–29. Vgl. auch C. Champy, *FM* 40, 1972, S. 184–7.

³ NB. Für M-W standen nur 17 Informanten zur Verfügung. Sie belegen natürlich nicht alle möglichen Varianten. Vgl. z. B. M-W und L80 s. v. *août*, *donc*, *second*.

⁴ M-W enthält die “quelque 50 000 entrées” des *Petit Robert*, berücksichtigt in den Enquêtes im Prinzip jedoch nur etwa 10 000 Wörter, zu denen verschiedene Quellen unterschiedliche Ausspracheangaben machen (M-W S. 20). Diese werden bedauerlicherweise nicht dokumentiert. Lücken sind offenkundig. W68 führt zu *sais* wie Barbeau-Rodhe (1930) und Michaëlis-Passy (21914) [se] und [se] an, M-W hat ohne Enquete nur *sait* [se]. Andererseits nennt M-W nicht selten auch zu Nicht-Enquetewörtern Varianten. — Eigennamen, die ja besonders oft zum Nachschlagen veranlassen, sind bei M-W nicht verzeichnet.

⁵ Verglichen wurden in drei Gruppen (von *déballer* bis *dégraissant*, von *mélomane* bis *mireur* und von *véhémence* bis *voceratrice*) insgesamt 2389 bei W87 als Haupteinträge verzeichnete Lemmata mit den entsprechenden Einträgen in W68, M-W und L80. Das sind bei W68 1507 Einträge, bei M-W 2085 Einträge und bei L80 2114 Einträge. Der Abstand zu W87 ist (außer in M-W) geringer als die in den Werken zitierten Zahlenangaben erwarten lassen. Das beruht wohl nicht darauf, daß W68 und L80 mehr Einträge enthalten als sie angeben. Die aus der Stichprobe berichteten Zahlen lassen unberücksichtigt, daß die gezählten Einträge nur tlw. vergleichbar sind. L80 löst Homonyme, die man verschiedenen Wortklassen zurechnen kann, im Gegensatz zu den anderen Werken nicht auf, hat also z. B. nur einen Eintrag *général*, *e*, *aux*, wo W87 drei Einträge (*général*, *n.*, *général*, *e*,

wahl verursachte) Vermutung nahe, daß die Angaben zum Lemmabestand von W87 etwas überhöht sind, zeigt aber zugleich, daß die bei W68, M-W und L80 vorhandenen Einträge sich nahezu vollständig auch bei W87 finden und W87 darüber hinaus nicht wenige Einträge allein aufweist. Schon die Erweiterung der Nomenklatur rechtfertigt also die neue Ausgabe des Warnant.

Die Ausspracheangaben in W68, M-W, L80 und W87 bedienen sich im wesentlichen, wie für das Französische seit längerer Zeit üblich, des Transkriptionssystems der API. L80 versucht jedoch in mehreren Punkten, dieses System weiterzuentwickeln. Dabei fällt vor allem die Verwendung der Zeichen A und E ins Auge. *état* wird [EtA] transkribiert, mit den gleichen Vokalen wie *dégât* und *exact*, für die bei W87 (und W68) [de-ga] bzw. [eg-za] steht. (i) Das Zeichen A gebraucht L80 immer, wenn die anderen Werke [a] oder [ɑ] schreiben. "A en général voyelle 'moyenne', représente aussi tous les types de a français" heißt es in der Zeichenerklärung. Soll man W87 tadeln oder loben, daß die in L80 eingeführte Vereinfachung der Transkription nicht übernommen wurde? Im Gegensatz zu W68 erkennt W87 die Zulässigkeit der Angaben in L80 ja ausdrücklich an: "Il est aussi du bon usage de n'utiliser constamment qu'un [a] moyen" (S. lxxvii). Gerade diese Regel scheint dem Rez. jedoch die in W87 beibehaltene Unterscheidung zu rechtfertigen. Niemand wird durch W87 verpflichtet, [ɑ] zu gebrauchen, aber wer erfahren möchte, wo im bon usage auch [ɑ] möglich ist, findet in W87 dazu Informationen, die ihm in L80 vorenthalten werden. Die in W87 erhaltene Unterscheidung entspricht ja weiter mindestens einer virtuellen Opposition, auch wenn dabei [ɑ] oft lang gebraucht wird.⁶ (ii) Das von der API ebenfalls nicht vorgesehene Zeichen E gebraucht L80, außer in der letzten Silbe eines Eintrags, durchgehend, wenn die anderen Wörterbücher [e] oder [ɛ] schreiben. Es

aux, adj. und *générale*, n.) aufführt. Auch dies verringert den Abstand zwischen L80 und W87. — Die Zahl der Untereinträge, die mit einem Haupteintrag verzeichnet sind und die v. a. über die Aussprache flektierter Formen des Haupteintrags unterrichten, entspricht sich in L80 und W87 in etwa. M-W hat mehr Untereinträge, da in diesem Werk öfter einzelne Verbformen angeführt werden, während L80 und W87 auf Paradigmen verweisen. — Unter den in der Stichprobe erfaßten 2085 Haupteinträgen von M-W waren 377 Wörter (= 18,1 %) Gegenstand der Enquêtes (vgl. hier Anm. 4). Dazu kamen noch 26 Enquete-Ausdrücke unter den 541 bei M-W gezählten Untereinträgen. — Was die Eigennamen angeht, so bestätigt eine an zwei Gruppen vorgenommene Stichprobe (Anfangsbuchstaben E und N), daß bereits W68 die Nomenklatur von L80 bei weitem übertrifft. W87 vergrößert den Abstand noch (W68 1095 Einträge, L80 660, W87 1284). — Die Stichproben wurden nach den Anweisungen des Rez. von Frau Ingrid Fischer erhoben und von Frau Brigitte Graf überprüft. Frau Fischer hat auch M-W auf Einträge mit besonders zahlreichen Varianten durchgesehen. Frau Fischer und Frau Graf sei hier erneut für ihre sorgfältige Arbeit herzlich gedankt.

⁶ Man kann wohl noch immer metasprachlich disambiguierend sagen: J'ai dit [pa:t], et non pas [pat]. — L80 scheint [ɑ] nur in dem an zahlreiche Einträge angefügten abwertenden Vermerk "vieilli Paris" zu gebrauchen. Mit diesem Vermerk werden auch orthographischem OI in offenen Auslautsilben entsprechende Transkriptionen versehen, für die bei W87 überwiegend [wa] steht. — Der oben angesprochenen virtuellen Opposition trägt L80 Rechnung, indem er z. B. für *crâne* und *pâte* nur [A:] empfiehlt und zu *pâte* vor [pAt] zunächst die Aussprache [pA:t] anführt. — Zu [ɑ] im Französischunterricht an Deutschsprachige vgl. Rez., "Vorschlag eines Abschlußprofils 'Aussprache' für den Französischunterricht an Deutschsprachige", in *Die Neueren Sprachen* 81, 1982, S. 292 f.

steht nicht nur für einen zwischen diesen beiden Vokalen liegenden Laut, sondern auch für unbetontes [e] oder [ɛ]: E bezeichnet "la voyelle atone du français neutre qui, d'ordinaire, a une réalisation intermédiaire entre celles de [e] et de [ɛ], mais peut aussi se prononcer comme [e] ou comme [ɛ]" (S. xiii). Nun ist unbestritten, daß in Ausdrücken wie *il résonne* und *il raisonne* (die ebenfalls mindestens in virtueller Opposition zueinander stehen, also auch lautlich klar unterschieden werden können) [e] und [ɛ] weniger weit auseinanderliegen als etwa in betontem (*le thé* und *il tait*). Das Fehlen von Zeichen zur differenzierten Wiedergabe von [e] bzw. [ɛ] in betonten und unbetonten Silben ist ein offenkundiger Mangel des API-Systems. Dennoch leuchtet der Rückgriff auf [E] in L80 noch weniger ein als die Verwendung von [A] in diesem Werk. Die Unterscheidung von [e] und [ɛ] in unbetonter Silbe findet, anders als jene von [a] und [ɑ], eine starke Stütze in der beträchtlichen Distinktivität der Unterscheidung von [e] und [ɛ] in betonter Silbe. Wer *thé* und *taït* betont unterscheidet, wird auch in *théière* und *taït-toï* [e] und [ɛ] nicht beliebig gebrauchen. Ein Aussprachewörterbuch, das durch die Angabe [EklEra:3] zu *éclairage* nur die Auskunft gibt, daß in den beiden ersten Silben dieses Wortes entweder [e] oder [ɛ] oder ein zwischen diesen beiden Vokalen liegender Laut gesprochen werden kann, wird seiner Aufgabe kaum gerecht. W87 hat zweifellos recht, sich auch dieser Neuerung zu verschließen und, wie W68, dem von der Kenntnis der Orthographie sicher nicht unbeeinflussten *bon usage* gemäß für die erste Silbe von *éclairage* [e] und für die zweite Silbe [ɛ] zu empfehlen. Genauso vertretbar ist es, daß W87, wie W68, im Fall eines tatsächlichen Schwankens zwischen unbetontem [e] und [ɛ] beide Aussprachen verzeichnet.⁷ Es ist möglich, daß es daneben auch Fälle gibt, in denen im *bon usage* die Festlegung eines unbetonten Vokals auf [e] oder [ɛ] tatsächlich unmöglich ist. (Man könnte an Wörter wie *effort* oder *essence* denken.) In solchen Fällen wäre es natürlich gerechtfertigt, für eine "réalisation intermédiaire entre celles de [e] et de [ɛ]" ein neues Transkriptionszeichen einzuführen. (iii) Das vorstehend Gesagte gilt prinzipiell auch für die Unterscheidung von offenem und geschlossenem O und EU in unbetonter Silbe. Während W87 wie W68 zu Recht an dieser

⁷ Dies geschieht vor allem zur Unterscheidung eines "registre de langue courant" und eines "registre de langue soutenu". Die Umgangssprache zeichnet sich nach W. durch die Beachtung von Regeln zur Harmonisation vocalique aus. W87 (S. lxxxi) begrenzt diesen Begriff wie W68 (S. xiv) im wesentlichen auf die Schließung von unbetontem [ɛ] in offener Silbe vor betonten [i, y, e]. Daher wird etwa für *éclairer* in gepflegter Aussprache [e-kle-Re], in der Umgangssprache hingegen [e-kle-Re] empfohlen. (Die Harmonisation vocalique bleibt im Abschnitt über die unbetonten Vokale in W87 [S. lxxixf.] überraschenderweise unberücksichtigt.) NB. Die Transkriptionskonventionen von L80 machen eine Darstellung der Harmonisation vocalique unmöglich. — In didaktischer Hinsicht ist die Unterscheidung von [e] und [ɛ] in unbetonter Silbe übrigens keine nutzlose Erschwerung des Lernvorgangs. Die Verfügung über die französische Orthographie, die ja einen erheblichen Lernaufwand erfordert, wird erleichtert, wenn man den Schülern sagt, daß die [e] und [ɛ] unterscheidenden graphematischen Konventionen im allgemeinen in unbetonten Silben nicht anders gelten als in betonten. Vgl. in der hier in Anm. 6 genannten Publikation des Rez. S. 295. — Nur beiläufig kann erwähnt werden, daß W87 in Übereinstimmung mit L80, aber anders als W68, auch in der Konsonantengeminata das Merkmal eines "registre de langue soutenu" sieht. Vgl. z. B. s. v. *addenda*, *addition*, *alergie*, *alligator*, *allocution*, *collaborateur*, *collègue*, *colloque*, *hollandais*, *intelligible*, *syllabe*. In W68 fehlt zu *addition* und *hollandais* die Geminata, in den anderen Einträgen wird ohne Registerangabe nur die Geminata verzeichnet.

Unterscheidung festhält, transkribiert L80 *beauté* und *botter* gleichermaßen [bôte] und verwendet für den Vokal der ersten Silbe von *creuser* und *seulement* gleichermaßen [œ/ø]. Die Wahl der Zeichenfolge [œ/ø] zur Transkription eines einzigen lautlichen Segments muß einen ungebübten Benutzer besonders verwirren.

(iv) Als weitere Besonderheit von L80 ist der Verzicht auf die Unterscheidung zwischen [ɲ] und [nj] und die damit verbundene abwertende Bestimmung von [ɲ] als "vieilli" zu erwähnen. Die beiden letzten Silben von *champignon* und *opinion* werden gleichermaßen [—injɔ̃] transkribiert. Ergänzend heißt es bei *champignon* "vieilli [—pijɔ̃]". Die in L80 bevorzugte Aussprache, die in W68 noch nicht erwähnt worden war, wird in W87 (S. lxxxix) als "acceptable" bezeichnet und jenen empfohlen, denen die Aussprache von [ɲ] Schwierigkeiten bereitet. In Anbetracht der Tatsache, daß unter den 17 Informanten von M-W immerhin acht nicht nur ältere Informanten (d, g, l, m, p, v, x, y) ziemlich konsequent [ɲ] gebrauchen und auch alle anderen dieses Segment hin und wieder einsetzen (vgl. z. B. s. v. *éloignement*, *renseignement*), [nj] also nur mehr oder weniger regelmäßig für [ɲ] verwenden, scheint in der Beschreibung eines nachahmenswerten Sprachgebrauchs das Vorgehen von W87 angemessener als jenes von L80.⁸ (v) Was die Nasalvokale [œ̃] und [ɛ̃] angeht, so stimmen L80 und W87 darin überein, daß sie in Wörtern wie *brun* vorrangig eine Aussprache des Typs [bRœ̃] empfehlen (L80, S. x, W87, S. lxxviif.). Die Begründung für diese Empfehlung unterscheidet sich jedoch in beiden Werken in charakteristischer Weise. Während für L80 die Ersetzung von [œ̃] durch [ɛ̃] — ebenso wie die Erhaltung von [ɑ] (vgl. hier Anm. 6) — ein Regionalismus des français parisien ist, der in einem Wörterbuch des "français neutre" nichts zu suchen hat, ist für W87 [œ̃] in der Aussprache der "milieux intellectuels et cultivés" der Gegend von Paris (S. xxii) noch hinreichend lebendig, um weiter als Norm empfohlen werden zu können. [ɛ̃] für [œ̃] wird nur als Notbehelf zugelassen (W87, S. lxxviii). (vi) In der Behandlung des E caduc folgt L80 der lexikographischen Tradition, ohne sich im einzelnen zu ihr zu äußern. Es werden nur jene [ə] transkribiert, die bei einer isolierten Aussprache des Lemma gesprochen werden können. Dabei wird angenommen, daß E caduc nach mehrfacher Konsonanz, sowie vor [I] oder [R] + Halbvokal im Wortinnern immer zu sprechen ist und daß in einsilbigen geschriebenen Wörtern sowie in der ersten Silbe mehrsilbiger geschriebener Wörter E caduc immer gesprochen werden kann. Demgemäß wird etwa für *probablement* oder *atelier* nur [prøbAbləmɑ̃] bzw. [Atəlje] angegeben, während etwa zu *que* und *semaine* der mögliche Ausfall von [ə] durch eine Klammer angezeigt wird: [k(ə)], [s(ə)mɛn]. Was [ə] nach mehrfacher Konsonanz sowie vor [I] und [R] + Halbvokal angeht, so stimmen W87 und W68 mit L80 überein. Im Gegensatz zur lexikographischen Tradition werden in W87

⁸ Vgl. auch Walter in dem hier in Anm. 1 genannten Werk S. 389 ff. — Im Hinblick auf den Französischunterricht in Deutschland muß der aus M-W berichtete Befund anders interpretiert werden. Vgl. in der hier in Anm. 6 genannten Publikation des Rez. S. 292. — L80 und W87 stimmen mit W68 im Gebrauch von [-ijɔ̃] als Entsprechung der geschriebenen Auslautsilbe -ING überein. Bekanntlich werden in der Ausgabe des *Dictionnaire du français contemporain* von 1971 noch mindestens bis zu dem Nachdruck von 1981 Wörter wie *montagne* und *meeting*, genau wie bei Barbeau-Rodhe (1930), mit dem gleichen Auslautkonsonanten, nämlich [ɲ], transkribiert. Der Nachfolger des DFC, das seit 1987 erscheinende *Dictionnaire du français au collège*, gebraucht für -ING in seinen Transkriptionen nunmehr überwiegend [-inj], erläutert dieses Zeichen jedoch auch 1989 noch nicht in der einschlägigen Übersicht (S. xxviii).

und W68 daneben jedoch auch E caducs in Klammern verzeichnet, die bei der isolierten Aussprache des Lemma nicht gesprochen werden. Das betrifft ganz überwiegend [ə] am Wortende, das im nicht meridionalen Französisch allenfalls innerhalb eines groupe accentuel hörbar wird. Diese Transkriptionskonvention ist nicht nur für sich in hohem Maße irreführend.⁹ Da jedes Gesprochene [ə] eine Silbe konstituiert und W87, wie W68, alle möglichen Silbengrenzen angibt, führt jedes als "fakultativ" verzeichnete E caduc auch zum Ansatz einer fakultativen Silbengrenze und Ausspracheangaben, die nur geübte Leser durchschauen. *banqueroute* wird bei W87 und W68 umständlich [bã-k(ə)Ru-(t(ə))] transkribiert. L80 hat auf den ersten Blick klares [bãkrut]. (vii) Nützlicher als die Angabe zahlloser E caducs am Wortende und der ihnen entsprechenden Silbengrenzen wäre ein klarer Hinweis auf die Fälle, in denen statt der Halbvokale auch ein silbischer Vokal stehen kann. W87 und W68 transkribieren Einträge wie *muet* und *souhait* nur als einsilbige Ausdrücke mit den Halbvokalen [ɥ] bzw. [w], obwohl eine zweisilbige Aussprache mit [y] bzw. [u] genauso möglich ist und [ɥ] und [w] etwa Deutschsprachigen beträchtliche Ausspracheschwierigkeiten bereiten.¹⁰ Toleranzregeln, wie sie oben zu [ɑ], [ɲ] und [œ] erwähnt werden, fehlen in dem umständlichen Abschnitt über die Halbkonsonanzen in der Einleitung von W87 (S. lxxxviff.). Dagegen macht L80 zu Recht die Fälle kenntlich,

⁹ W87 (Anm. 58, S. lxxxvf.) weist ausdrücklich darauf hin, daß das am Wortende transkribierte [ə] nichts zu tun hat mit der "espèce d'appendice vocalique", die man nach Auslautkonsonanten hören kann. Dieses Segment ist für W87, im Gegensatz zur Auffassung der Détente etwa bei Delattre oder Léon, keine Erscheinung des bon usage. (Vgl. Pierre Delattre, *Comparing the Phonetic Features of English, French, German and Spanish*, Heidelberg: Groos 1965, S. 113, und Pierre et Monique Léon, *Introduction à la phonétique corrective*, Paris: Hachette — Larousse 21971, S. 52 f.) W87 und W68 verzeichnen im Auslaut von *balle*, nicht aber in jenem von *bal* ein fakultatives [ə]. Für L80 sind beide Ausdrücke zu Recht homophon. — In einer Reihe von Einträgen transkribieren W87 und L80 übereinstimmend [ə] nach einfacher Konsonanz in der ersten Silbe eines geschriebenen Wortes ohne Klammer, vgl. z. B. s. v. *devenir*, *penaud*, *querelle*, *serein*, *vedette*. Die Grundlage dieser Entscheidung ist nicht immer zu erkennen. W68 läßt tlw. den Ausfall von [ə] zu. In Eigennamen erhält W87 in der Regel und L80 überwiegend [ə] in der ersten Silbe. Vgl. auch dazu die in Anm. 6 genannte Publikation des Rez. S. 298. Auch die Angaben zu [ə] in mit *garde*- und *porte*- zusammengesetzten Wörtern entsprechen in W87 und L80 nicht immer der im Text genannten Konvention.

¹⁰ Vgl. daher die Empfehlungen des Rez. in der in Anm. 6 genannten Publikation S. 297 f. — In einem gewissen Widerspruch zu der beschriebenen Transkriptionskonvention wird in W87 zu einigen Ausdrücken, etwa zu *ouate* oder dem Adjektiv und der Interjektion *chouette*, in denen nach Warnant [w] regelmäßig steht, auf diese Tatsache durch ein besonderes Symbol eigens hingewiesen. Ein aufmerksamer Benutzer von W87 entdeckt im Wörterverzeichnis selbst allenfalls auf diese Weise, daß *souhait* nicht unbedingt einsilbig mit [w] gesprochen werden muß. NB. Für Hiatus-Wörter wie *poète* wird in W87, L80 und W68 übereinstimmend nur eine silbische Aussprache des ersten Vokals angegeben. — Wie es in W87 zu [ʃɥ-(t(ə))] für *chute* kommt, bleibt unklar. W68 hatte noch [ʃy-(t(ə))]. Auch die übliche Transkription [ʃyt] für *chute* erscheint dem Rez. zweifelhaft, er spricht [ʃt]. — Die Nennung vollständiger Lemmata im Seitentitel von W87 wäre sinnvoller als Angaben wie EMP-EMP, ENC-ENC. Auch die alphabetische Einordnung ist nicht immer zuverlässig, vgl. s. v. *vénéricarde*, *vergetier*, *visuellement*, *vitupération*. In L80 überraschen manche Majuskeln, vgl. s. v. *visagisme*, *visagiste*.

in denen neben [ʉ] und [w] auch die silbischen Vokale gebraucht werden können. L80 transkribiert: [mʉɛ] und [myɛ], [swɛ] und [sue].

Der begrenzte Raum, der für diese Besprechung zur Verfügung steht, verbietet die Behandlung der zahlreichen anderen Unterschiede zwischen L80 und W87. Auch eine Stellungnahme zu den 488(!) in L80 angesetzten Konjugationsklassen, zur Behandlung von Eigennamen in beiden Werken oder zu den tlw. recht liberalen, tlw. aber auch recht entschiedenen "Remarques", in denen W87 sich zu Einträgen mit umstrittener Aussprache äußert, ist hier unmöglich. Tout compte fait: Es ist gut, daß durch W87 die Fragwürdigkeit mancher in L80 eingeführten Neuerungen erkennbar wird. Gerade die unter (vi) und (vii) besprochenen Punkte zeigen jedoch, daß man in Fällen, in denen man in seinem Handwörterbuch keine befriedigende Ausspracheangabe findet, besser sowohl in W87 als auch in L80 nachschlägt, als nur in einem dieser beiden Werke.

Augsburg

Fritz Abel